



Papst Johannes XXIII. mit Petersdom und Hagia Sophia
Kathedrale St. Esprit (Istanbul), Altarbild eines Seitenaltars

Giuseppe Roncalli - Bischof in Istanbul, Bischof von Rom

Am Sonntag, dem 27. April, feiern wir mit unserem Bischof Louis Pelâtre das Georgsfest. Gleichzeitig wird ein früherer katholischer Bischof dieser Stadt und späterer Papst, Angelo Giuseppe Roncalli – Johannes XXIII. – in Rom heiliggesprochen.

Viel ist über den Konzilspapst geschrieben worden, manchmal gab es auch die Hinweise, dass Grundzüge der Ökumene, der Offenheit für das Judentum, aber auch für andere Religionen, die im II. Vatikanum die katholische Kirche in neue Weiten geführt haben, eine Grundlage in diesen Jahren 1935 bis 1944 des Roncalli-Papstes hätten. Darauf wurde auch bei der Seligsprechung des Papstes in den Istanbulern hingewiesen.¹

Erst kürzlich wurden die Tagebücher Roncallis, die man vorher nur in Auszügen kannte, in ihrer Gesamtheit in italienischer Sprache veröffentlicht. Zwei umfangreiche Bände umfassen die Zeit in der Türkei und sind noch kaum beachtet worden.² Ich möchte deshalb mit einigen Hinweisen auf die Fülle der jetzt vorliegenden Quelle hinweisen.³

Roncalli traf am 5. Jänner 1935 als neuer Apostolischer Delegat in der Türkei ein. Mit dieser Aufgabe war auch das Bischofsamt für die ganze Türkei mit Ausnahme des katholischen Erzbistums Izmir verbunden. Roncalli kam zu einer Zeit, als viele Reformen der neuen Republik sehr entschieden durchgeführt wurden. Kurz zuvor war für alle Türken der Familienname eingeführt worden und Ende 1934 hatte die Große Nationalversammlung auch den Beschluss gefasst, dass jedwede geistliche Kleidung in der Öffentlichkeit untersagt sein solle. Dieses Gesetz sollte dann am 13. Juni 1935 in Kraft treten. Während viele Mitglieder der kleinen katholischen Kirche von Verfolgung zu sprechen begannen, setzte Roncalli dem eine optimistische Sicht entgegen und wollte trotz der Vorwürfe, er sei naiv, die Sehnsucht des türkischen Volkes zur Emanzipation positiv sehen.

Er war überzeugt, dass auch die Kirche in der Türkei eine „Türkisierung“ brauche und wollte dies sowohl in der Sprache der Liturgie als auch im Leben der Gemeinschaft tun, wie er an Kardinal Pacelli im Mai 1935 schrieb.

Schon wenige Tage nach seinem Eintreffen, am 21. Jänner, hatte er seine erste Türkischstunde angesetzt, die er dann im 2-3 Tage-Rhythmus fortführte, obwohl er später traurig bekennt, dass bei allem Mühen keine hohe Kenntnis entstanden sei.

Dieses erste Jahr war für Roncalli vor allem ein pastorales Jahr und nicht so sehr auf diplomatische Aktivitäten ausgerichtet. In den ersten Tagen nahm er mit allen geistlichen katholischen Gemeinschaften in Istanbul Kontakt auf und so steht schon am 14. Jänner P. Leopold Dworschak, der Superior von St. Georg, auf seiner Empfangsliste, erneut dann wieder am 28. Jänner sowie am 30. Jänner, um für den 8. Februar eine festliche Messe zu Ehren des hl. Blasius, des Patrons von Dalmatien und Dubrovnik, vorzubereiten. An dieser Festmesse, der ersten, die Roncalli in St. Georg feierte, nahmen dann auch viele Katholiken aus Jugoslawien teil und Roncalli vermerkt erfreut die sehr schöne Feier.

Neben den geistlichen Besuchern gibt es aber auch häufige private Kontakte mit Familien aus dem deutschen Umfeld wie etwa der Familie Medovitch, der das Tokatlian-Hotel gehörte, oder Baron und Baronin von Franckenstein aus Moda, mit denen sich ebenfalls eine vertraute Beziehung entwickelt.

Neben den Oberen scheinen auch junge Mitbrüder der Lazaristen im Tagebuch auf, wie Karl Esser, Robert Frind oder Themis Sandaljides. Auf Grund des großen Lehrermangels waren diese Theologiestudenten nach ihrem ersten Studienabschnitt in die Türkei entsandt worden. Sie hatten an der Schule eine volle Lehrverpflichtung und studierten dann den zweiten Studienabschnitt der Theologie im Privatstudium, worüber sie dann vor dem Apostolischen Delegaten in Jahresprüfungen befragt wurden. Der junge Lazarist Karl Esser hatte als erster einen solchen Termin am 7. März 1935. Später wird dann mit Robert Frind Roncalli seine erste Subdiakonatsweihe am 28. März 1936 in der Kapelle der Delegation spenden. Roncalli drückt in seinem Tagebuch die Hoffnung aus, dass er der erste von weiteren guten Arbeitern für die Türkei sein möge. Am 6. Juni folgt für Frind das Diakonat und am 5. Juli spendet Roncalli an Robert Frind und Karl Esser, „zwei jungen Lazaristen, die zu

guter Hoffnung berechtigen“, zum ersten Mal als Bischof die Priesterweihe.



*Erzbischof Roncalli mit den jungen Lazaristen
Esser, Frind und Sandaljides*

Zurück ins Jahr 1935: Am 23. April feiert Roncalli im österlich-liturgischen Weiß erstmals das Pontifikalamt zum Georgsfest. Dies gilt auch für die Folgejahre, in denen Roncalli auch klare Unterschiede festhält. Am 23. April 1937 sitzt noch der österreichische Konsul Winter – der sich im Februar 1938 dann mit der Hakenkreuzfahne am österreichischen Konsulat als heimlicher Anhänger der Nationalsozialisten outet – am Ehrenplatz in St. Georg und wird vom Delegaten mit Verneigung und Inzens begrüßt. Am 23. April 1938 sitzt dort der deutsche Konsul und rechts von ihm sein Vizekonsul Winter. Mit feiner Unterscheidung begrüßt sie der Delegat mit Verneigung, aber ohne Inzens.

Der 13. Juni 1935 bringt dann die gemeinsame Ablegung der geistlichen Kleidung nach einem Gottesdienst in St. Anton.

Schon im Frühjahr 1935 entdeckt Roncalli den Sommersitz des Delegaten auf der Prinzeninsel Prinkipo, dem heutigen Büyükada. Von dort kommt er auch immer wieder zu Besuch zu den Lazaristen und Schwestern auf die Insel Burgaz, von ihm damals noch mit dem griechischen Namen Antigoni bezeichnet. Am 7. August holt ihn etwa Superior Dworschak von Prinkipo ab. Nach dem Mittagessen bei den Schwestern folgt eine Erholungspause im Haus der Lazaristen und dann spaziert Roncalli bis zum Gipfel der Insel, auf den Christo.

In der islamischen Fastenzeit, dem Ramadan, sucht Roncalli nach persönlich geprägten Eindrücken.

So nimmt er am 25. November am Mittagsgebet in der Sultan-Ahmet-Moschee teil, allerdings erfüllt sich „sein Herz dabei mit Traurigkeit“. Ähnlich ergeht es ihm am 6. Dezember, wo er am Ende des Ramadan zum Fastenbrechen Eyüp besucht. Gerade, weil er sich mit der fremden Religion des Islam schwer tut und später dann noch öfter im Blick auf die Fischer des Marmarameers darüber nachsinnt, ist es bemerkenswert, dass er für die von ihm gefeierte Christmette am 24. Dezember in der Kathedrale St. Esprit festlegt, dass das Evangelium auch auf Türkisch verlesen wird und bei der Aussetzung des Altarsakramentes das den Italienern vertraute „Dio sia benedetto“ auf Türkisch gebetet wird. Sein Mitarbeiter Mgr. Diaci berichtet, wie eindrucksvoll es war, als Roncalli selbst zum ersten Mal das „Hakiki Tanrı ve hakiki Adam Isa ul Mesih“ anstimmte. Vor allem italienische und französische Gläubige nehmen es allerdings auch mit gemischten Gefühlen auf. Sowohl „Anbiederung“ an die Türken wie auch die Unterschätzung einer möglichen Gefahr der Anschuldigung zum Proselytentum werden dem Bischof vorgeworfen. Er bleibt bei seiner Entscheidung.

Mit dem Jahr 1936 beginnt Roncalli auch stärker mit diplomatischen Aktivitäten, zunächst beschränkt auf Istanbul. Ankara wird allerdings noch eine Zeit warten müssen.

Da hier nicht Platz für längere historische Abhandlungen besteht, möchten wir zum kommenden Georgsfest doch in kurzer Form auf diesen alten bischöflichen – nun heiligen – Freund von St. Georg hinweisen und uns mit ihm verbunden wissen.

Franz Kangler CM

1. siehe St. Georgs-Blatt vom Jänner 2001. Wir haben zuvor schon im September und Oktober 2000 über diese Zeit berichtet sowie ein älteres Interview mit unserem verstorbenen Mitbruder Robert Frind im April 2003 neu veröffentlicht.

2. Angelo Giuseppe Roncalli - Giovanni XXIII., *La mia vita in Oriente. Agende del delegato apostolico*, Bd 1: 1935-1939, Bd. 2: 1940-1944, Istituto per le Scienze Religiose, Bologna 2006 / 2008 (ISBN 88-901107-7-5 bzw. 978-88-96118-01-6).

3. Die Schreibung von Eigennamen durch Roncalli ist manchmal eher phonetisch als orthographisch (als Beispiel möge der in St. Georg tätige deutsche Pfarrer Johann Eilers aus Osnabrück dienen, ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus, der bei Roncalli stets Heilers genannt wird). Das sehr genaue Register verlangt deshalb ein wenig Wissen um bestehende Zusammenhänge.